Gedichte von Bertha von Orelli

Autor(en): **Orelli, Bertha von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **12 (1913)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749574

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Des andern Morgens früh auf der Heimkehr erwachte ich im Nachtschnellzug bei Vesoul. Mir war beim Abschied von der France superbe, als ob ich einen seiner besten und bedeutendsten Repräsentanten kennen gelernt hätte. Und ich blieb unter dem Zauber *eines* Wortes: das *Talent!*

ZÜRICH PAUL GYGAX

□□□

GEDICHTE VON BERTHA VON ORELLI

AM TURMFENSTER

Um mein Fenster hoch im Turm
Heult und brandet heut der Sturm,
Rauscht durch dunkle Tannennacht,
Pappeln schüttelt er mit Macht,
Schlägt den Regen mir ins Haus,
Löscht mein Licht mit Lachen aus.

Wolken jagen wild vorbei;
Auffliehn Raben mit Geschrei,
Und im Nussbaum kracht ein Ast.
Aufgeschreckt aus Ruh' und Rast
Zittr' ich bang in Nacht und Sturm
An dem Fenster hoch im Turm.

DER SCHNELLZUG

Es irrt mein Blick durch dunkle Ferne
In tiefer Einsamkeit.
Verhüllt sind heute selbst die Sterne;
Kein Licht glimmt weit und breit.

Da zittert plötzlich durch die Ferne
Des Schnellzugs lichtes Band,
— Gleich einer Kette goldner Sterne —
Und lischt am Hügelrand.

Ich weiß, dass er aus lieber Ferne
Mir deine Grüße bringt,
— Gleich einer Kette goldner Sterne,
Die dich und mich umschlingt.

□□□